Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 8

Artikel: Traurig und heiter
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-500193

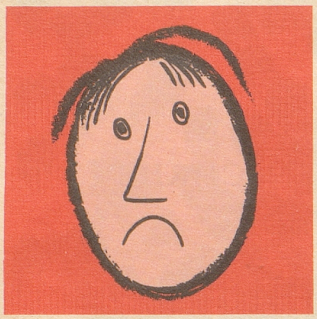
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Traurig und heiter

Wo lernt man den Schweizer am ehesten kennen? Die Frage ist noch offen, weder eindeutig noch endgültig entschieden. Die Gelehrten streiten sich um die trefflichste Antwort und die Volkskundigen erst recht.

Soweit wäre für mich die Frage abgeklärt: Im Bahnwagen kann man den Schweizer nicht kennen lernen. Wer weiß, was ihn dort zum Schweigen bringt? Wie ein Weiser oder Einzelgänger (bzw. Einzelfahrer) mimt er den sprachlos Stummen. Oft stundenlang, auf alle Fälle weit über ein Teilstreckenabonnement hinaus. Ich erinnere mich an zahllose schweizerische Bahnfahrten, die stiller verliefen als ein Kirchen- oder Friedhofbesuch.

Eher kann man dem Schweizer und seiner Seele im Ausland auf die Spur kommen. Auf einer Ferienreise. Allem nach löst da des Heimatfernen Heimweh, Durst oder Geltungsbedürfnis des Schweizers schwere Zunge. Doch warum denn in die Ferne schweifen? So manche gute Wirtsstube liegt näher. Lustig muß die Herberg sein ... Hier dem gesprächigen Schweizer zu begegnen, ist kein Zufall. Die Frage ist oft nurmehr, wer da aus ihm spricht. Aber lassen wir das!

Die traurige Geschichte vom Zahltagssäcklein

erlauschte ich auf alle Fälle von einer sehr soliden Stammtischrunde. Vorerst ging der Streit um die richtige Bezeichnung. «Mir händ immer Zahltagsseckli gsait», erklärte der erste, und damit punktum. Der zweite jedoch, der vorgab, in der Welt schon weit herum gekommen zu sein, behauptete, heute sage man «Lohntüte». Worauf ihm der dritte zu verstehen gab, das sei Wortimport aus dem Wirtschaftswunderland.

Kann sein, daß die drei heute noch um die Benennung streiten. Mich interessierte der Fall als solcher. Der zweite nämlich schwang sich zum Dauerredner auf und prustete: «Lohntüten? Längst überholt! Alter Plunder! Da wird der Lohn in Form von Banknoten und Geldstücken umständlich in Säcklein abgefüllt, dem Lohnempfänger höchst persönlich in die Hand gedrückt, von ihm nachgeprüft, wenn möglich noch quittiert und verdankt. Fehlt gerade noch. Umständliche Mache, aufgeschossener Salat! Kann man alles viel einfacher haben: Bargeldlose Gehaltszahlung, Ueberweisung des Lohnes auf ein Bank- oder Postcheckkonto. Erspart den ganzen faulen Lohntütenzauber.»

Ich dachte so bei mir: Hat etwas.

Im selben Moment erkundigte sich der dritte: «Warum bist du eigentlich gegen die Zahltagssäcklein?»

Und die Antwort: «Das frißt viel zu viel Zeit weg. Bis da jeder seinen Lohn erhalten, gezählt, verdankt und versorgt hat! In der Zeit kann gearbeitet werden. Wir dürfen im Betrieb von heute keine einzige Minute verlieren. Tote Minuten müssen ausgemerzt werden. Man nennt das betriebliche Aufwandsersparnis. Verschtande?»

Ich verstand. Daß der Arbeiter seinen Lohn persönlich und an der Arbeitsstätte, wo er ihn verdient hat, entgegennimmt, gar noch verdankt oder wenigstens den Empfang bestätigt, dazu, auch dazu fehlt heutzutage die Zeit.

Ist das nicht traurig?

Das fröhliche Geschichtlein vom Steuerzahler

verdanke ich meiner Vorliebe für Nachrufe. Im Aargau schreibt ein Redaktor Nekrologe, die ebenso gut und fast so berühmt sind wie die Badener Chräbeli. Kürzlich verabschiedete er sich von Benjamin Luggen, einem geborenen Oberwalliser, und erzählte:

> Der Badener Gambrinus-Wirt war ein großes Original. Dem Maßschneider hat er nie etwas zu verdienen gegeben. Den Bauernkittel hat er auch als Wirt nicht ausgezogen. Er war der pünktlichste Steuerzahler, den man sich denken kann. Jede Nacht, wenn er nach Wirtschaftsschluß Kassasturz machte, legte er gleich den Steuerbetrag pro Tag auf die Seite in eine Schachtel. Er sagte: «Sonst würde ich meinen, ich hätte soviel verdient wie eingenommen.»

Ist das nicht erheiternd? Selbst für den, der persönlich zu den Steuern in einem weniger innigen Verhältnis steht. Aber vielleicht nimmt sich der eine und andere Eidgenosse und Wirtshausbesucher an dem verstorbenen Gambrinus-Wirt ein Beispiel. Wäre das nicht erfreulich?

Der Nebelspalter

An einen zornigen jungen Mann

Beruhige dich, bitte, junger Mann!
Du bist ... Verzeihung! SIE sind ungerecht.
Gewiß, die Welt ist scheußlich dann und wann,
doch, was sogar ein Blinder sehen kann,
auch herrlich andrerseits und nicht so schlecht.

Dein Zorn ... Verzeihung! IHRE helle Wut
gilt dem verbrauchten Bild- und Wortklischee,
nebst dem, was auf Tradition beruht.
Sie werfen alles gleich in einen Hut.
Für Sie ist jedes Sentiment passé.

Sie haben von der Ueberlieferung
bereits seit langem mehr als nur genug.
Du bist ... Verzeihung! SIE sind noch so jung
und räsonieren trotzig und mit Schwung,
die Welt bestehe bloß aus Lug und Trug.

Ist denn für dich ... Verzeihung! Ist für SIE
ein Sommertag kein göttliches Geschenk? –
Wie bürgerlich 's auch klingen mag, und wie:
Negieren Sie die schlichte Wahrheit nie
und sei'n Sie dessen immer eingedenk!

Fridolin Tschudi